

Mal ein anderer Torwart

Der Alttriper Kunstschmied Martin Wilperath restauriert das Salve-Tor, das für die Weltausstellung 1893 in Chicago gebaut wurde

VON CHRISTINE KRAUS

ALTTRIP. Einst war das Salve-Tor das Stolz der Weltausstellung in Chicago 1893. Ein Meisterwerk deutscher Schmiedekunst. Später stand es im Zoologischen Garten in Karlsruhe und ist dort in die Jahre gekommen, der Zahn der Zeit hat unübersehbar daran genagt. Heute steht das große Schmiedeeisener Tor in der Werkstatt der Kunstschmiede Wilperath in Alttrip und wartet darauf, von Grund auf restauriert zu werden.

Martin Wilperath, der die Kunstschmiede in Alttrip 2015 von Christian Traubel übernommen hat, ist sichtlich stolz, dieses wertvolle Tor restaurieren zu dürfen. 1888 hat es der Kunstschmied Franz Karl Bühler nach den Plänen des Architekten Hermann Götz für die Weltausstellung in Chicago angefertigt. Ursprünglich handelte es sich um eine Anlage mit drei großen, etwa vier Meter hohen Toren. Heute ist nur noch das mittlere Tor erhalten, wo die beiden anderen Teile abgeblieben sind, weiß keiner mehr.

Nach der Weltausstellung stand es im Zoologischen Garten in Karlsruhe, zunächst im vorderen Teil des Gartens. In den 1980er Jahren wurde es im Zuge der Neugestaltung der Anlage in den hinteren Teil versetzt. Die beiden Sandsteinpfeiler, an denen es befestigt war, fand man nicht mehr zeitgemäß, sie mussten schmucklosen Granitpfeilern weichen. „Man hat sie in einem See gefunden“, erzählt Martin Wilperath. Letztlich fristete das Tor – von Heckenpflanzen überwuchert – sein Dasein. Das soll jetzt anders werden.

Bevor es in die Arbeit geht, macht Martin Wilperath eine Bestandsaufnahme. Er muss alle Schäden am Tor von oben nach unten pedantisch kartieren und dann die Arbeiten mit dem Denkmalamt absprechen. Über Zeitungsaufrufe ist er in den Besitz einiger alter Fotos gekommen, die das Tor noch in besserem Zustand zeigen. „Die sind für unsere Arbeit sehr wertvoll“, sagt der Schmied. Sofort fällt dem Betrachter ins Auge: Das Schild mit dem „Salve“-Schriftzug, von dem das Tor seinen Namen hat, fehlt komplett. Das wird Wilperath neu machen müssen. Zum Glück geben die alten Fotos da einen Anhalt, wie es mal aussah. Er wird den Schriftzug



Martin Wilperath ist stolz, das wertvolle Tor restaurieren zu dürfen. Dabei will er nichts dem Zufall überlassen. FOTO: LENZ

größer kopieren und einen entsprechenden Entwurf anfertigen können. Außerdem fehlen einige Ornamente, doch da das Tor fast komplett symmetrisch ist, weiß der Schmied, wie sie aussehen.

An anderen Stellen entdeckt man Spuren von Vandalismus, Rostfraß oder von unsachgemäßer Restaurierung. Wilperath zeigt auf Schweißnähte: „Die gab es im Original nicht, wir müssen sie entfernen und mit Nieten ersetzen. Alles wird auf die historischen Techniken zurückgeführt. Und das hier ist ein absolutes No-go“, sagt er und zeigt auf Stellen mit Feuerverzinkung. Die Klinge des Tors funktioniert auch nicht mehr richtig, die muss wieder gangbar gemacht werden. Der Schlosskasten ist im Feuerverzinkungsbad mit Zink vollgelaufen.

Die Arbeiten an dem Tor werden Wilperath und seine Angestellten Nico Gäsert und Simon Schütte so ausführen wie zu der Zeit, als das Tor gebaut wurde. „Wir restaurieren in historischer Technik und originalgetreu“, sagt er. Wahrscheinlich wird er die passenden Werkzeuge dafür auch noch zum Teil selbst herstellen müssen. An einem Blattornament zeigt er, warum: Die feinen Rippen des Blattes wurden mit einem Meißel in das glühende Eisen geschlagen. „Das ist wie eine Handschrift. Man braucht einen Meißel der da genau passt.“

Für ein Blattornament, etwa so groß wie zwei Hände, benötigen zwei Schmiede einen ganzen Tag – wenn alles gut geht, erklärt er weiter. Zwei Schmiede werden etwa ein halbes Jahr reine Arbeitszeit für die Restaurierung benötigen.

Nichts wird dabei dem Zufall überlassen. Von der Farbschicht auf dem Metall des Tors nimmt er ein Stück ab und lässt es von einer Fachfirma mikroskopisch untersuchen. Am Ende soll das Tor schließlich so aussehen, wie es auf der Weltausstellung gezeigt wurde.

„Ich bin dankbar, dass ich von Christian Traubel, dessen Werkstatt ich übernommen habe, so viel über Restaurierung und Metalle lernen konnte“, sagt Wilperath, der zusammen mit Traubel auch schon Geländer am Bundesgerichtshof Karlsruhe und den Braunschweiger Löwen im Belgischen Waterloo restauriert hat.

Nach der Restaurierung soll das Salve-Tor wieder im vorderen Teil des Zoologischen Gartens in Karlsruhe stehen. Martin Wilperaths Traum wäre es, auch noch die beiden verloren gegangenen Tore der Original-Anlage originalgetreu nachzubauen zu dürfen.